

Höpner, Martin

Book Review — Published Version

[Rezension] Heine, Michael, und Hansjörg Herr (2022): Die Europäische Zentralbank

Politische Vierteljahresschrift

Provided in Cooperation with:

Springer Nature

Suggested Citation: Höpner, Martin (2023) : [Rezension] Heine, Michael, und Hansjörg Herr (2022): Die Europäische Zentralbank, Politische Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, Vol. 64, Iss. 3, pp. 677-679, <https://doi.org/10.1007/s11615-023-00476-0>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/308709>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Heine, Michael, und Hansjörg Herr (2022): *Die Europäische Zentralbank*

Marburg: Metropolis. 318 Seiten. 24,80 €

Martin Höpner

Angenommen: 5. Juni 2023 / Online publiziert: 27. Juni 2023
© Der/die Autor(en) 2023

Die Identifikation geeigneter Lektüren über die Europäische Zentralbank (EZB) für politikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen ist knifflig. Man hat die Wahl zwischen zwei gleichermaßen unbefriedigenden Optionen. Entweder finden sich grundlegende, aber forschungsferne Texte, die im Wesentlichen Institutionenkunde betreiben und entsprechend blutleer über die Unabhängigkeit und die geldpolitischen Instrumente der EZB aufklären. Oder man wählt forschungsnahe Lektüren, die die Probleme einheitlicher Geldpolitik in heterogenen Währungsräumen berücksichtigen, aber Gefahr laufen, Studierende ohne wirtschaftswissenschaftlichen Hintergrund zu überfordern. Wer beides will, Forschungsnähe und hohe Zugänglichkeit, sucht meist vergeblich.

Deshalb ist die Publikation des von *Michael Heine* und *Hansjörg Herr* verfassten Bandes „Die Europäische Zentralbank“ erfreulich. Den Autoren gelingt es, die ökonomischen und politischen Spannungsfelder der Währungsunion greifbar darzustellen, ohne dass das Ergebnis durch Vereinfachung an falscher Stelle verflachen würde. Wobei der Titel den Inhalt des Bandes eigentlich unter Wert verkauft, denn das Buch beschäftigt sich mit mehr als der EZB. Behandelt werden die Geschichte der europäischen Währungsunion von Bretton Woods bis zum Eintritt in die Pandemiekrise und die Wirkungen der Notenbankpolitik im Kontext von Lohn-, Fiskal- und Finanzmarktpolitik.

Zu den Autoren sollte man wissen, dass sie sich der postkeynesianischen Theorieschule zuordnen. Sie gehen davon aus, dass Inflation und Deflation nicht ausschließlich monetäre Phänomene sind, und nehmen an, dass Stabilisierungspolitik eines herausfordernden Zusammenwirkens der Fiskal-, Geld-, Wechselkurs- und Lohnpolitik bedarf. Das Finanzsystem sehen sie als inhärent instabil und entsprechend

✉ Martin Höpner

Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln, Deutschland
E-Mail: martin.hoepner@mpifg.de

steuerungsbedürftig an. Von den Dogmen der Modern Monetary Theory (MMT), die als radikale postkeynesianische Schule seit einiger Zeit Kontroversen auslöst, halten sich *Heine* und *Herr* indes fern. So warnen sie beispielsweise vor entfesselter Staatsverschuldung und lassen Sympathien für Schuldengrenzen und Fiskalregeln erkennen.

Die zwölf Kapitel lassen sich vier Teilen zuordnen. In einem ersten Schritt befassen *Heine* und *Herr* sich mit der Vorgeschichte der Währungsunion (Kap. 1–3). Der zweite Teil führt in die Theorien optimaler Währungsräume ein und befasst sich mit dem institutionellen Rahmen der EZB, ihrer geldpolitischen Zwei-Säulen-Strategie und den Entwicklungen bis zur Finanz- und Eurokrise (Kap. 4–7). Der dritte Teil analysiert die Ursachen und Abläufe der Krisen (Kap. 8–10), bevor der letzte Teil die Probleme der Wirtschaftspolitik und der Finanzmärkte im Euroraum (Kap. 11–12) sowie die aktuellen Herausforderungen bis kurz vor dem Eintritt in die derzeitige Inflation in den Blick nimmt (Kap. 13–14).

Wie die Autoren verdeutlichen, haben sich die Hoffnungen der Architektinnen und Architekten des Euros nicht erfüllt. Man hoffte, aus der Währungsunion selbst werde ein Sog entstehen, der den Euroraum schließlich an die Merkmale eines optimalen Währungsraums annähern würde. Das ist nicht geschehen. Heute wissen wir, dass sich die Planerinnen und Planer des Euros mit den falschen Themen beschäftigten. Statt nach einem Design der EZB zu suchen, das die Notenbankunabhängigkeit maximiert und die EZB von der Wirtschaftspolitik der Euro-Teilnehmenden abschirmt, hätte man sich mit den Voraussetzungen einer europäischen Lohnkoordination beschäftigen müssen, mit den Problemen einer europäischen Fiskalkoordination und mit den Logiken des Zusammenwirkens von export- und binnenorientierten Wachstumsmodellen unter einem gemeinsamen geldpolitischen Dach.

Als Lösung plädieren die Autoren in den abschließenden Abschnitten, nicht überraschend, für einen nachholenden, großen Integrationsschub: für eine diskretionär einsetzbare europäische Fiskalpolitik, für Lohnkoordination und für die Transformation der EZB zu einem verlässlichen Kreditgeber der letzten Instanz. Das alles kann man auf dem Reißbrett entwerfen und stimmig anmahnen – was aber, wenn sich herausstellt, dass diese Schübe nicht nur heute, sondern auch in absehbarer Zukunft nicht erreichbar sind? Wenn wir von den in Kap. 5 beschriebenen anspruchsvollen Voraussetzungen eines wenn nicht optimalen, so doch zumindest leidlich funktionsfähigen Währungsraums absehbar so weit entfernt bleiben, wie wir es in den 1990ern waren?

Mit dieser Anschlussfrage bleiben die Leserinnen und Leser letztlich allein und genau das würde ich ins Zentrum einer Seminardiskussion nach Lektüre ausgewählter Kapitel des Bands stellen. Für solche Zwecke ist das rezensierte Buch ohne Abstriche zu empfehlen. Erfreulich ist auch, dass Metropolis den Band zu einem Preis vertreibt, den Studierende und Promovenden stemmen können.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ord-

nungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.